Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 11

Vorwort: Editorial

Autor: Schneider, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 18. September 2014 fand das Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands statt. Bei einer sehr respektablen Stimmbeteiligung von 84,6 % verwarfen 55,3 % der Bürgerinnen und Bürger die Vorlage, 44,7 % nahmen sie an.

Ich bin nicht sicher, ob die Initianten die Folgen einer Abtrennung übersehen konnten (wollten?), wie etwa Mitgliedschaften bei der EU, der NATO, der OSZE und viele weitere, die Frage der Währung, der Rechte am Nordseeöl, der Aufteilung von Vermögen und Schulden, um nur ein paar wenige grosse Brocken zu nennen. Ich persönlich denke, dass es im Interesse der Stabilität Europas ein glücklicher Abstimmungsausgang war.

Mich hat eine andere Frage interessiert: Die an sich eindrücklichen Zahlen scheinen zu belegen, dass hier ein demokratischer Vorgang stattgefunden hat, die Bürgerinnen und Bürger konnten sich äussern; so weit so gut? Aus meiner Sicht weit gefehlt! Man hat die Schottinnen und Schotten gefragt, ob sie einen unabhängigen Staat wünschen; und die restlichen Engländer, die von dieser Trennung im genau gleichen Mass betroffen gewesen wären, hat man nicht gefragt. Also kein demokratischer Prozess, keine versöhnliche Klammer, falls es zur Trennung kommt!

Am 24. September 1978 haben die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger (nicht nur die Bewohner des zukünftigen Kantons Jura und nicht nur die Berner) mit 82,3 % ja der Gründung des neuen Kantons zugestimmt. Auch im direkt betroffenen Kanton Bern wurde die Vorlage mit 69,9 % ja gutgeheissen. Weit über das eigentliche Resultat hinaus erwies sich diese Abstimmung als eine eigentliche Klammerfunktion der Bereitschaft zur Anerkennung von Rechten und der Solidarität.

Für die Willensnation Schweiz sind derartige Klammerfunktionen von entscheidender Bedeutung, sie haben mit dem immer stärker auftretenden staatlichen Zentralismus nichts gemeinsam, im Gegenteil. Es geht eher um emotionale, denn rationale Aspekte des Lebens in der Gemeinschaft, um gemeinsame Identitäten. Der Staat mit seinen politischen Rechten und Pflichten darf sich durch undurchsichtige, oft wenig durchdachte Vorlagen nicht noch mehr von den Bürgerinnen und Bürgern absondern.

Auch wenn Englisch praktisch ist: Eine zweite Landessprache und damit ein gewisses Verständnis für die Kulturen stellt für mich eine wichtige Brücke dar, weit mehr als ein Cliché.

Und wenn es auch ein Cliché ist: die Milizarmee war in schweren und in guten Zeiten unsere wohl stärkste Klammerfunktion, sowohl wegen ihrer uniformen und sehr sichtbaren Präsenz landesweit wie auch ihrem Zwang, quer durch die Gesellschaftsschichten zu dienen. Sie ist es kaum mehr: Im Jahr 1990 hatte sie einen De-facto-Bestand von etwa 800 000 Mann oder knapp 12 % der Gesamtbevölkerung (14 % der Schweizer Bevölkerung). Heute wohnen 8,14 Millionen Menschen in der Schweiz; inkl. RS-Jahrgang und Reserven zählt die Armee bald nur noch 140 000 Mann, also weniger als 2 %. Das ist keine Milizarmee mehr!

Die Argumente Abwesenheiten in der Wirtschaft oder fehlende Bedrohung und andere stimmen nicht. Die Grundlagen zur modernen Schweiz entstanden während des Kalten Krieges; den Konkurrenzkampf gab es genauso wie heute, das Wachstum auch, obschon Milizkarrieren von 1500 Diensttagen keine Seltenheit waren. Schauen und hören Sie sich doch um: Die Erfahrung als Kader der Armee würde heute manchem Chef gut anstehen.

Die Bedrohung hat seit dem Ende des Kalten Krieges nicht nur nicht abgenommen, sie hat sich dauernd gewandelt und ist weniger offensichtlich. Vielleicht sind 800 000 Mann nicht mehr notwendig, ich kann mir aber kein Szenario vorstellen, wo 100 000 Mann, zudem ohne die Dienst- und Lebenserfahrung der 40-Jährigen, auch nur annähernd ausreichen würden.

Wir gehen mit den landeserhaltenden Klammern etwas sorglos um!

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch